

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 11 (1855)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Nordstern

Honny soit qui
mal y pense.



11. Bd.
1855.

N^o 42.
20. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Offener Schreibebrief

an Hr. Vereire, Direktor des **Crédit mobilier** in Paris.

Geehrter Herr! Schreiben Sie es dem unbegrenzten Vertrauen auf das von Ihnen vertretene Institut zu, wenn nach dem Beispiele der Leiter mehrerer vaterländischen Eisenbahngesellschaften eine schweizerische Eisenschienengesellschaft in anderer Bedeutung des Wortes sich in ihrer Bedrängniß an Sie wendet.

Bis in jüngster Zeit konnten sich zwar unsre Committenten, jene Klasse von Industriellen, die es in der Industrie bis auf einen mehr oder minder hohen Grad der Ritterschaft gebracht haben, keineswegs beklagen, als die Stiefkinder der menschlichen Gesellschaft behandelt worden zu sein. In den zu ihren Gunsten errichteten Staatsanstalten wechselten in sinnreicher Ordnung behagliche Muße und gesellige Unterhaltung. Wir erinnern rühmend an Schaffhausen, wo die Unfern durch Pflege der edlen Schützenkunst zu künftigen vaterländischen Wehrmännern erzogen wurden, — an Aargau, wo sie sich besonders dem Dienste der Muße des Gefanges weiheten, wo von Narburgs Zinnen bei nächtlicher Weile, so oft die erhebende Weise des schönen Landes herunter klang: Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammt —, — an Baselland, wo die zarten Beziehungen der beiden Geschlechter besonders cultivirt wurden und das „Haus der Zucht“ das Bild einer Cour d'amour aus König Rene's Zeiten bot. Nirgends wurde der fröhliche Dienst des Bacchus vernachlässigt und wir schauten aus unsern Palästen mit innigem Mitleid

auf den elenden Proletarier herunter, der draussen im Schweife seines Angesichtes sein spärliches Brod verdiente. — „Sie sind vorüber, diese schönen Tage von Aranjuez“ — müssen wir leider mit dem großen Dichter der „Räuber“ ausrufen.

Durch die öffentlichen Blätter ist gewiß die Verlegenheit der Glarner zu ihrer Kenntniß gelangt, welche sich umsonst an die getreuen lieben Eidgenossen von St. Gallen, Zürich, Turgau, Basel u. s. w. wandten, um unsre Brüder, die am Fuße des Tödi von der Arbeit ihrer Finger leben, in den dortigen Anstalten standesgemäß verpflegen zu lassen. Sie haben ohne Zweifel von den Bemühungen der Regierung von Luzern gehört, diejenigen von uns, denen das rauhe Klima am Fuße des Pilatus nicht zuträglich ist, zur Luständerung in einem milderen Himmelsstriche die Wege zu bahnen. Sollen wir Sie noch an die bekannte unbequeme Ueberfüllung des Narbergerthorpalastes in Bern, des Hotel Hoffstetter in Solothurn und jener ländlich sittlichen Anstalt in Kiestal erinnern?

Die Verlegenheit der Landesväter, unsre unter sichtbarem Segen von oben sich mehrenden Schaaren standesgemäß unterzubringen, bedroht uns, mein Herr, mit den traurigsten Folgen. Da und dort ist bereits schon der längst vermodert geglaubte Haselstoß aus der Rüstammer eines barbarischen Mittelalters wieder hervorgeholt worden. Unsre Sache hat sogar schon ihren Märtyrer erhalten. Großer Matter, eine Thräne

deinem Angebenken! — Wir sind auf dem Punkte in jene traurigen Zeiten zurückzufallen, wo Staubbesen, Lasterstein und Galgen das unausweichliche Loos unsrer verfolgten und erwischten Brüder war.

Von dieser drohenden Zukunft können nur Sie, mein Herr, uns erretten. Der *crédit mobilier* mit den ihm zur Disposition stehenden Millionen vermag allein die großartigen Anstalten in's Leben zu rufen, die in den meisten Kantonen der Schweiz das dringendste gefühlte Bedürfnis geworden sind. Wie Sie uns Eisenbahnen bauen, mein Herr, und die verschiedenen auseinanderlaufenden Fäden des Westens, Nordens und Ostens zu einem einzigen Netze verknüpfen wollen, in dessen Mitte Sie, gleich jenem kunstfertigsten aller Thierchen, einst sitzen werden, um die dummen Fliegen zu fangen; so bauen sie uns um Gottes Willen auch unsre Zuchthäuser oder besser *ein großartiges eidgenössisches Central-Zuchthaus*.

Glauben Sie, mein Herr! Das Unternehmen wird sich besser rentiren, als je die Westbahn, die Centralbahn oder die Nordostbahn. Die Kantonsregierungen werden Ihnen gern für jeden Pflingling ein schönes Kostgeld bezahlen; nichtsdestoweniger versprechen wir Ihnen zum Voraus unsre Ansprüche nicht hoch spannen zu wollen. Wir werden uns mit der Verpflegung eines eidg. Eilwagenreisenden am Mittagstisch eines Postrestaurants begnügen. Bescheidenheit ist uns eben zur zweiten Natur geworden! — Jener Profit auf unsrem Kostgeld ist aber noch nichts in Vergleich mit dem, was sich sonst noch mit uns

verdienen läßt. Braucht irgend eine Großmacht, die viel Geld aber wenig Soldaten hat, eine Fremdenlegion, — wir sind die Leute. Wünscht ein Gutsbesitzer aus Brasilien seine öden Ländereien zu bevölkern, wer anders als Sie sind dann im Stande aus unsrer Mitte gegen billige Provision die gewünschte Anzahl „braver und arbeitsamer Colonisten“ zu liefern? — Und wie viele kleine aber rentable Accidenzgeschäfte ließen sich nicht noch mit der Anstalt verbinden: Uebernahme aller Sorten politischer Demonstrationen, wozu es einer compacten wohldisziplinierten Masse bedarf, als Fest- und Trauerzüge, Volksversammlungen, Besetzung der Tribünen bei Verathung brennender Fragen, Pronunziamentos u. a. m.! — Wir verzichten darauf, Ihrem hellen und umfassenden Geiste noch weiter auszumalen, was sich aus einem auf Aktien gegründeten großen eidg. Centralzuchthause Alles machen ließe und welche magnifique Dividenden für die Unternehmer dabei heraussehauen müßten und beschränken uns darauf Ihnen schließlich zum voraus den Dank der eben so interessanten als zahlreichen Klasse, welche von Ihnen ein sicheres Unterkommen erwartet, darzubringen. Mit aufrichtiger Bewunderung Ihrer bisherigen Leistungen zeichnet Namens des geschäftsleitenden Comité sämmtlicher schweizerischen geschlossenen Gesellschaften und ihrer correspondirenden und Ehrenmitgliedern.

Zürich am hl. Christpinstag.

(sig.) *Dar und Comp.*

Il gran Fontanar

ovvero

Il nuovo Duca di Brabante.

(Storia burlesca.)

Nè di donne, nè di armi, nè d'amori
D'un fatto alquanto burlesco io canto;
Stian in pace i Duci — la Ristori
Co' ben noti lor pregi e vanto;
Mi basta per ora cantarci cori
Di trombe ed altri arnesi intanto:
J suoni eletti, da ciurma galante
Offerti al nuovo Duca di Brabante.

Mi segnua Enrico su, oltri i monti
Giù, verso la terra che l'Appenin parte,
Passati i valli, i fiumi e ponti
Con maestria fabbricati ed arte,
Staremo in fronte a Popoli pronti
Ad ogn' imprese, di Venere o Marte.
Dunque coraggio! andiamo innante
Incontro al nuovo Duca di Brabante.

Per via si scorge, per valli e prati
Gambutì bigordi dal suolo uscire,
Vedonsi col capo insieme legati,
Onde baruffe o altro impedire;
Chi vuol sapere che furono piantati
Per far distanze e spazj diminuire;
Frattanto s'acqueta, che fra un istante
Rimpetto starem al Duca di Brabante.

Fu legge perenne di cauto Governo
Tenersi a Tutto che passa attento,
Un tale incombò, con studio paterno
Un scaltro esperto, se ben mi rammento,
All' uopo visitar quel moto moderno.
Fu il gran «Fontanar» che conta per cento.
Or qui si tratta del fatto importante
Produttore del nuovo Duca di Brabante.

Innalza al cielo superbo la fronte
L'ispettor, pieno di spirti franch' e chiari;
Mirabili sono, stupende e conte
Le geste sue che passan Alpi e mari,
Nè vuoi rammentar le opre sue smonte
Nei passati politici affari —
Fer' tal qualità, tal distinto sembiante
Festeggiarlo come Duca di Brabante.

Giunto appena nel borgo d'Olguna
Il nobil forestier, col sole cadente,
Ecco che tutto il Popol s'aduna.
(Ticchio bizzarro di repubblica gente.)
Convien stasera, al chiaror della luna
Qui ritrovarsi colla banda presente,
Disse il capo, egregio musicante,
Per ossequiare il Duca di Brabante.

Rintronar si sente d'un tratto i suoni
Di corni, tamburi minuti e grossi,
Di trombe, di pive, chiarini, bassoni,
Parevan i visi qual gamberi rossi;
Nè credo che mai, Iddio mi perdoni,
Un giubilo tale ovunque trovossi:
Gridar si sente framezzo tripudiante:
Evviva l'eccelso Duca di Brabante.

Narrato v'ho come il fatto successe,
Ovvero secondo che io l'ho udito;
Se per error parte tocco non avesse
E mi saria di mente uscito,
Si rivolga per notizie più espresse
All' Eroe tanto in grado salito,
Che basta dirigersi posta restante
«All' inclito nuovo Duca di Brabante.»

Naturgetreues Conterfei eines tessinischen Choleraer Hüters,



dargestellt, nachdem er eben einen verdächtigen Hahn und einen ditto Regenschirm
reglementarisch geräuchert hat.

F e u i l l e t o n .

Wie man sich dienstfrei machen kann.

Soldat: Herr Kommissar, ig han es Ufgebot übercho für izrück, aber ig nimmes nit a. Ig bi dienstfrei lut G'sez. Strichet mi nume ab dr Liste.

Kriegskommissar: Wie so frei? Seit wann? Warum?

Soldat: He, läset z'G'sez! Ig bi zwöu Johr z'Basel am Schalewerch g'sy — wäge Diebstahl, d'Polizei cha-mr Züüge rede. Die Kriminalisierte sy dienstfrei. Ig ma nit vergäbes z'Strichlizüüg treit ha! —

Wie man im Land der quels schmaladies pizzocels sparen thät.

(Pumpelussisch.)

Doktor: Fraueli, sind ihr au gange zur Hebamm mit der Guttere, wo-n-i geh han und hend s'Kindli klistiere loh?

Bäuerin: Mei poktufig sappermentfchend, das hätti z'viel kostet! die Nappe han-i selber verdient.

Doktor: Warum nit gär. Wie hend-er's denn g'macht und wo hend-er d'Sprüge hergnoh?

Bäuerin: Was Sprüge? J's Muul han-is gnoh und dem Göfli ine blofa.

Doktor: Wohl bikomms —

Bäuerin: Dank ihne und thüen si meh z'best!

Musterannoncen.

LXXIII. Wo geübte Zuschlager bauernde Arbeit finden, sagt die Gyped.

N. S. S. Nr. 277.

Anmerkung des Postheiri. Fände hier der eidg. Generalanwalt nicht Veranlassung wegen Verletzung des Verbotshotes einzuschreiten? —

LXXIV. Portraits in Daguerreotypie und Photographie werden von den Unterzeichneten zu 3—20 Fr. bei jeder Witterung verfertigt, so wie auch Kinder in einer halben Sekunde u. s. w.

(Bern. Intelligenzblatt.)

LXXV. Ein Schuhmacher wünscht Mannsarbeit auf's Zimmer zu erhalten.

(St. Galler Tagblatt Nr. 228.)

LXXVI. Da die Unterzeichnete Frau Hiltbrunner in deren Namen ihr Mann Hunde haltet, mehrseitig gehört, als würden die auf dem sogenannten alten Wasenplatz der Familie Hiltbrunner zugehörnden Hunde, seien sie anvertraut oder Eigenthum, nicht gehörig gefüttert; so erwiedern Frau Hiltbrunner und ihr Mann ganz einfach, daß sie dieses Lokal haben ärztlich untersuchen lassen, und sind bereit, was Fütterung zc. anbetrifft zu bescheinigen, daß dieß purer Brodneid sein müsse.

Frau Hiltbrunner.

(Bern. Intelligenzblatt Nr. 218.)

LXXVII. Gesuch. Eines Professionisten ledigen Standes in einem männlichen Alter, welcher wünscht eine Gehülfe für auf eigene Rechnung oder Entresse, die Kenntnissen seiner Profession zu befördern, wobei erforderlich ist eine gebildete, in jeder Beziehung charaktervolle Person. Auf besondere Schönheit so wie auf Glaubensreligion wird nicht geschaut. Würden sich entsprechende Frauenzimmer geeignet finden, können solche gegen persönliches Besprechen oder durch schriftliche Mittheilung ihre Gesinnung auf dem Bureau dieses Blattes darthun.

(Basler Tagblatt.)

Briefkasten. L. in B. Wir hatten uns bereits gemerkt, was dieser Künstler zu leisten verspricht. — M. in B. Etwa zu Handen der französischen Gesandtschaft? — W. in B. Wahrscheinlich erst in 14 Tagen. — Papagallo. In nächster Nummer; heute war schon jedes Plätzchen besetzt. — J. J. Geduld bis in 8 Tagen. —

Anzeigen zum Postheiri.

Elektro-galvanischer Federhalter.

Preis per Stück 2 Fr. 50 Cts.

Zu haben bei Jent und Gasmann in Solothurn und Bern, ferner bei F. Bigler, Kramgasse Nr. 150 in Bern, bei J. Weger in Murten, und in der Schreibmaterialienhandlung von Lorenz Helbling, Buchbinder und Futeralarbeiter in Rapperschwil.

Dieser von J. Alexander in Birmingham erfundene elektro-galvanische Federhalter wird auf's Günstigste und Beste beurtheilt; diese neue Erfindung ist ganz geeignet und hat auch den Zweck, den nervösen Reiz und das Zittern der Hand zu beseitigen. —

Verlag von Jent & Gasmann. — Solothurn. — Druck von J. Gasmann, Sohn.